

# MARGETSHÖCHHEIMER MITTE



*die Liste für Umwelt und Natur*

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 1, Tel. 0931/462307  
... aktueller geht's nicht mehr: [www.margetshoechheimer-mitte.de](http://www.margetshoechheimer-mitte.de) ...

Dez. 2015

## -BLÄTTLE Nr. 114

In den letzten Monaten stand im MM-Blättle aus aktuellem Anlass die zeitnahe Berichterstattung über das Götzgelände im Vordergrund. Deshalb wollen wir in dieser Ausgabe zusätzlich auch auf Ereignisse eingehen, die teilweise etwas weiter zurückliegen.

Bitte  
vormerken

### Traditioneller MM-Aschermittwoch

#### „Rollmops mit Kunst“

am 10. Februar, ab 19.00 Uhr (AWO-Raum)

Für die musikalische Unterhaltung mit Jazz und Swing haben wir das Duo Clarino mit Matthias Ernst und Hyun-Bin Park aus Süd-Korea engagiert.

Adelgunde Eckert sorgt mit Porzellanmalerei dafür, dass das Auge nicht zu kurz kommt.

Das MM-Team versorgt Sie u.a. mit Biowein, Ökobier, Fisch- und Käsebrötchen und aktuellen Informationen.



### Irgendwann muss Schluss sein

Peter Etthöfer

#### Nach 32 Jahren ...

Als ich vor fast 32 Jahren mit Edwin Will sen., Prof. Hans-Jörg Hermann, Brigitte und Gerhard von Hinten und anderen Margetshöchheimern, denen Natur und Umwelt am Herzen lagen, die „Margetshöchheimer Mitte – die Liste für Umwelt und Natur“ gründete, ging keiner von uns davon aus, dass es die MM nach 30 Jahren noch geben würde. Als wir wenige Wochen später zur Gemeinderatswahl antraten und aus dem



Stand auf gut 16 % der Stimmen kamen und mit zwei Vertretern im Gemeinderat saßen, machten wir deutlich, dass wir nicht das ewige Leben in der Kommunalpolitik, sondern einen Politikwechsel hin zu mehr Rück-

sicht auf Natur und Umwelt anstreben. Wenn das erreicht sei, wollten wir uns ins Privatleben zurückziehen.

Es ist unbestritten, dass wir etwa beim Grundwasserschutz oder durch unseren energischen Widerstand gegen eine überzogene Flurbereinigung viel erreicht haben und dass der Schutz von Umwelt und Natur für die anderen Fraktionen inzwischen kein rotes Tuch mehr ist.

Dass sich die MMler dennoch nicht ins Privatleben zurückgezogen haben und sich 2014 erneut zur Wahl gestellt haben, hat gute Gründe. Denn immer, wenn es ans Eingemachte ging, zum Beispiel bei Baugebieten oder jetzt aktuell beim Götzgelände, aber auch bei der umfassenden Information der Bürger und beim finanziellen Augenmaß, hat sich gezeigt, dass es durchaus noch einen Bedarf für die MM gab und gibt.

Dass das viele Bürger wohl auch so sahen, hat das außerordentlich gute Abschneiden der MM bei der Wahl im letzten Jahr gezeigt.

## 32 Jahre sind genug

Da die MM seit 2014 nicht nur mit einer verstärkten, sondern auch mit einer verjüngten Mannschaft im Gemeinderat sitzt, war es sinnvoll und richtig, dass Andreas Raps das Amt des Fraktionsvorsitzenden übernahm, das ich 30 Jahre für die MM bekleidete.

Und es war nach 32 Jahren an der Spitze der MM, noch dazu im fortgeschrittenen Alter von 71 Jahren, an der Zeit, auch im Vorstand in die zweite Reihe zurückzutreten. Seit der Wahl im Juli 2015 leitet Andreas Raps als 1. Vorsitzen-

der die Geschicke der MM. Das bedeutet keinen Politikwechsel, da die Politik der MM an klaren inhaltlichen Zielen ausgerichtet ist und nicht von persönlichen Befindlichkeiten abhängig ist.

Das hat auch nichts mit meiner Funktion als 2. Bürgermeister oder einer Politikmüdigkeit zu tun. Ich werde als 2. Vorsitzender der MM weiter in der Kommunalpolitik aktiv sein und Andreas Raps nach Kräften unterstützen. Bei ihm sind die Zukunft der MM und ihre Ziele bestens aufgehoben.

## Themen und Ziele

Nachhaltig und zukunftsorientiert, so stellte sich die MM mir dar, als ich vor knapp 10 Jahren nach Margetshöchheim zog. Da es sich bei der MM um eine Gruppierung handelt, die unabhängig von Parteiprogrammen agieren kann und damit die Chance bietet, die Zukunft unseres Ortes ohne Scheuklappen zu gestalten, war es für mich folgerichtig, die MM zu unterstützen. Schließlich hat es keinen Sinn zu meckern, ohne sich aktiv um Lösungen zu bemühen und einzubringen. Nach über einem Jahr im Gemeinderat bleibt festzuhalten: Ohne die MM würde in unserem Ort manches anders laufen. Oder zumindest weniger kritisch nachgefragt werden. Einiges von dem, was uns und mir als neuem Vorsitzenden der MM auf den Nägeln brennt, will ich hier kurz anreißen.

**Finanzpolitik:** Jeder im Ort weiß, dass die Gemeinde zwar **noch** einen niedrigen Schuldenstand hat, aber eben keine Rücklagen besitzt und dass die anstehenden Aufgaben durch die Umgestaltung der Mainlände, den Neubau des Mainstegs und vieles andere im Millionenbereich liegen werden. Ob man dies nun außerhalb des regulären Haushalts abwickelt oder nicht. Daher vertreten wir die Meinung, dass man umsichtig mit dem Geld der Bürger umgehen sollte. Wenn der Gemeinderat einem Verein für den Bau seines Sportheims 780.000 € Zuschuss zugesagt hat und zudem eine Bürgschaft übernommen wird, dann kann das nur bedeuten, dass man in Zukunft bei weiteren Projekten kürzer treten muss, zumal jetzt auch die Segelkameradschaft ihr Gelände am neuen Steg umbaut und dafür mit gemeindlichen Zuschüssen rechnen kann.

Sowohl die Gemeinde als auch weitere Bittsteller müssen sich daran gewöhnen, dass man kos-

tensparender planen und bauen muss. Selbiges gilt auch für einen Grillplatz, der mit 136.000 Euro beziffert ist, was offensichtlich nur die MM im Gemeinderat skeptisch sieht. Die Umsetzung weiterer bereits geplanter Bauabschnitte könnte dann nochmals über 200.000 Euro kosten.

Ein „weiter so“ oder „wir schaffen das“ wäre wohl nicht die richtige Devise.



Andreas Raps

**Nachhaltigkeit:** Hierzu gehört nicht nur ein solides finanzielles Wirtschaften, sondern auch der nötige Weitblick, um zu erkennen, dass verlockende Angebote mancher Investoren eben doch gewaltige Haken haben können, was sich gerade am Beispiel Götzgelände gezeigt hat. Ohne die MM hätte man bereits im Mai die Katze im Sack gekauft - mit allen Konsequenzen. Und ganz ehrlich: Wer glaubt eigentlich, dass Konkurrenz im Lebensmittelmarkt das Geschäft beleben wird? Wir als Verbraucher werden bei einem zweiten Markt keinesfalls auf günstigere Preise hoffen können, müssen aber sicherlich mit Problemen bei den ortsansässigen Geschäften rechnen.

**Lebensraum:** Die Lebensqualität in Margetshöchheim ist sicherlich als hoch einzustufen. Die Lage am Main und die Infrastruktur, sowohl was Ärzte als auch die Lebensmittelversorgung betrifft, ist weitaus besser als in den meisten Gemeinden des Landkreises, was nicht

nur für ältere Menschen, sondern auch für junge Familien wichtig ist. Gerade für letztgenannte könnte man durch konkrete Maßnahmen vieles verbessern, ohne große Summen ausgeben zu müssen. So werden beispielsweise 2016 auf Initiative der MM zwei neue Spielgeräte und eine Sitzgelegenheit mit Tisch im Spielplatz am Main aufgestellt. Betrachtet man den Zustand unserer Spielplätze, so sind Investitionen hier längst überfällig. Zudem steht in den Sternen, wann der Spielplatz neben dem Kindergarten wieder genutzt werden kann, da dort momentan das Kinderkrippenprovisorium angesiedelt ist.

**Natur:** Hier sollte man wachsam sein, um nicht vorhandenes Kapital zu zerstören. So gilt es, die Mainauen Richtung Erlabrunn naturnah zu erhalten und nicht durch den angedachten Bau eines massiven Fußgängerwegs direkt am Main zu gefährden. Auch stellt sich die Frage, ob neue Baugebiete am Ortsrand entstehen müssen. Weder die Natur noch der Bürger, insofern er nicht das betreffende Grundstück besitzt, hat hier etwas davon.

Bei vielen der oben genannten Punkte steht die MM im Gemeinderat oftmals allein da. Daher ist es für die MM-Fraktion wichtig, eine Vor-

standschaft hinter sich zu wissen, die an einem Strang zieht. Nach den Vorstandsneuwahlen bleibt das bewährte Team der letzten Jahre weitgehend erhalten.

Nach 31 erfolgreichen Jahren an der Spitze der MM rückte Peter Etthöfer auf eigenen Wunsch in die zweite Reihe zurück. Da er als 2. Vorsitzender jedoch noch dem geschäftsführenden Vorstand angehört, ist es, auch für mich als neuen ersten Vorsitzenden, beruhigend zu wissen, weiterhin auf das enorme Fachwissen zurückgreifen zu können, welches in Kombination mit dem geleisteten Arbeitspensum eher auf einen hauptamtlichen als auf einen ehrenamtlichen Vorsitzenden zutrifft. Inhaltlich wird sich bei der MM mit der neuen Vorstandschaft mit Sicherheit nichts verändern. Dementsprechend gehen wir guten Mutes den anstehenden Aufgaben entgegen. Ohne große Effekthascherei und basierend auf sachlichen Überlegungen.

Abschließend möchte ich allen Margetshöchheimern einen gelungenen Start ins neue Jahr und eine schöne Weihnachtszeit wünschen. Ob die Geburt Jesu oder die Tatsache, dass die Tage wieder länger werden – es gibt für jeden einen Grund zum Feiern.

## ... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ...

### Bekommen wir wieder ein Gasthaus?

Seit nach dem „Alten Schulzen“ und dem Café Marokko vor eineinhalb Jahren auch das Gasthaus zum Kreuzer seine Pforten schloss, sieht es um die „Gastlichkeit“ in Margetshöchheim schlecht aus.

Die Umstände dürften weitgehend bekannt sein. Die Käuferin des „Kreuzer“ unterband unter Androhung von massiven juristischen Schritten den geplanten Erwerb des Anwesens über das Vorkaufsrecht durch die Gemeinde. Und das Hotel Eckert konnte die Lücke nur teilweise schließen.

Somit mussten nicht nur manche Radler durstig und hungrig weiterstrampeln, auch Bürger und Vereine, die einen Gastraum für Veranstaltungen, Feiern oder den Leichentrunk suchten, hatten das Nachsehen.

In der Zwischenzeit ließ die Gemeinde allerdings nichts unversucht, um den Margetshöchheimern und ihren Gästen im Altort wieder eine Einkehrmöglichkeit bieten zu können. Es dürfte ja bekannt sein, dass vor kurzem das Stengel-Anwesen in der Mainstraße 20 von der Ge-

meinde erworben wurde. Da die Gemeinde wohl kaum selbst die Gastronomie betreiben kann, kommt wohl außer der Verpachtung nur die Weiterveräußerung unter Auflagen in

Frage. Ersteres dürfte allerdings auch kaum realistisch sein, da der Gemeinde das nötige Kleingeld für den erforderlichen Umbau des Anwesens und die gastronomische Einrichtung fehlt. Man kann wohl nur hoffen, dass sich ein Investor findet, der die Infrastruktur für eine Gaststätte schafft und die Bewirtschaftung übernimmt oder für sie sorgt. Eine goldene Nase wird er sich wohl kaum verdienen, da die Lage am Radweg allenfalls ein Saisongeschäft ist, das noch dazu von der Witterung abhängig ist. Außerdem kann man davon ausgehen, dass nur wenige Radler kurz vor (oder auch nach) dem Etappenziel Würzburg in Margetshöchheim einkehren werden.



Vom Radweg allein kann also wohl kaum jemand leben. Somit dürfte das Überleben eines gastronomischen Betriebs vor allem davon abhängen, ob die Margetshöchheimer – wie bisher häufig – lieber in der Umgebung einkehren oder das Angebot am Ort nutzen. Es lag und liegt sicher nicht zuletzt auch an uns, ob wir ein Gasthaus oder ein Café nicht mehr haben oder einen Einkaufsmarkt weiterhin haben. Niemand kann in der heutigen Zeit von einem Bier beim Skat, von einer Tasse Kaffee bei der Lektüre der Zeitung im Café oder der Tüte Backpulver leben, die man noch kurz vor Ladenschluss eingekauft hat, weil man sie beim Discounter vergessen hat.

Wenn man dann noch bedenkt, dass im neuen Sporthaus möglicherweise eine anspruchsvolle Gastronomie entstehen soll, darf man gespannt sein, wie Margetshöchheims gastronomische Zukunft aussehen wird. Dann wird sich wohl herausstellen, ob Konkurrenz tatsächlich das Geschäft belebt, wie man es im Gemeinderat gehört hat, als es um die Ansiedlung eines Discounters auf dem Götzgelände ging.

Eines dürfte sicher sein: Ein fränkischer Landgasthof mit guter Speisekarte in der Mainstraße 20 wird allenfalls bestehen können, wenn er mit einem treuen Publikum aus Margetshöchheim rechnen kann.

Hoffnung macht, dass es Interessenten und ein gutes Konzept für einen Gasthof am Mainufer gibt, mit dem sich der Gemeinderat in Kürze befassen wird.

### Wann kommt der neue Steg?

Auf jeden Fall wird er später als der Zeller Bock fertig. Vor kurzem stellten zwei Vertreter des Wasserstraßenneubauamts im Rathaus den aktuellen Planungsstand vor.

Die Ausführungsplanung ist mittlerweile weitgehend abgeschlossen und soll nach einer Überarbeitung den beiden Gemeinden in Kürze vorgestellt werden. Für Januar 2016 ist eine Vorstellung der Planung in einer gemeinsamen Sitzung der Margetshöchheimer und Veitshöchheimer Gemeinderäte vorgesehen. Wenn beide Gemeinderäte der Planung zugestimmt haben, kann das Planfeststellungsverfahren beginnen, für das eine Dauer von etwa 13 Monaten veranschlagt ist.

Derzeit werden die reinen Baukosten mit 3,5 Mio. € veranschlagt. Die Kosten für das gesamte Projekt (mit allen Nebenkosten usw.) sollen

sich auf 4,9 Mio. € brutto belaufen. Davon müssen die beiden Gemeinden 51,81 % übernehmen, also etwa 2,75 Mio. €. Da derartige Großprojekte nie auf den Euro genau berechnet werden können, geht man beim Wasserstraßenneubauamt im ungünstigsten Fall von maximalen Kosten in Höhe von 3,2 Mio. € für die beiden Gemeinden aus. Davon müsste Margetshöchheim 50 % tragen. Von dieser Summe muss man dann noch die Landeszuschüsse aus dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz abziehen. Derzeit hofft man auf einen Fördersatz von mindestens 60 % der förderfähigen Kosten.

Mittlerweile liegt auch ein neuer Terminplan vor. Demnach soll im Januar 2018 mit dem Bau begonnen werden. Die Fertigstellung ist für Mitte 2019 vorgesehen, der Abbruch des alten Stegs soll bis Ende 2019 erfolgt sein. Einzelheiten können Sie den ausführlichen Unterlagen auf der „Sonderseite Mainsteg aktuell“ unter [www.margetshoechheimer-mitte.de](http://www.margetshoechheimer-mitte.de) entnehmen.

### Ungeliebter Zuwanderer

In letzter Zeit hat sich ein ungeliebter Einwanderer in Margetshöchheim breitgemacht und beträchtlich vermehrt: der Waschbär.



Der aus Nordamerika stammende Waschbär entkam wohl Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa aus Pelztierfarmen und hat sich vielerorts zur Landplage entwickelt, da es ihn immer mehr in die Ortschaften zieht.

In letzter Zeit erreichten uns vor allem aus dem Gebiet zwischen Birkachstraße und Main Berichte von Waschbären, die die gelben Säcke aufreißen und den Inhalt verstreuen. Sehr lästig werden die possierlichen nachtaktiven Tierchen, wenn sie sich auf Dachböden einnisten und dort oft großen Schaden anrichten.

### Bewegte Geschichte

Die Pointstraße wird im mittleren Bereich von einem dominanten Gebäude verschandelt, das eine bewegte Geschichte hinter sich hat. Auf einem ursprünglich teilweise als Biergarten genutzten Gelände entstand in der Nachkriegszeit die Obsthalle, die älteren Margetshöchheimern nicht nur als Reminiszenz an eine Zeit im Ge-

dächtnis ist, als Margetshöchheim nicht nur auf Hinweisschildern als Gartendorf am Main bekannt war. Die Erinnerung an die langen Schlangen bei der Obstlieferung und die teils heftigen Dispute um die Qualität der abgelieferten Ware mögen vielleicht verblasst sein, die an die legendären Faschingsbälle in der ausgeträumten Halle, die quasi Obst- und Margarethenhalle zugleich war, sicher nicht.

Nach der Pleite der Obstabsatzgenossenschaft fristete die Halle dann als Lagerhalle, Bauhof und sogar als Sondermüllannahmestelle ihr Dasein, bis sie schließlich an einen Unternehmer veräußert wurde und lange Zeit als Firmengebäude diente.

Im Sommer hat nun die Gemeinde das Gebäude zurückerworben, was eine Klausel im früheren Verkaufsvertrag ermöglichte. Im Gespräch ist derzeit der Abriss des Gebäudes und die Nutzung als Parkscheune, um die prekäre Parksituation im Altort zu verbessern. Deswegen hat der Gemeinderat in der Novembersitzung auf Antrag der MM die Erstellung eines Parkkonzepts beschlossen. Geplant war dies eigentlich schon länger, die MM wollte mit ihrem Antrag lediglich die Planungen beschleunigen. Schließlich macht der Bau einer Parkscheune – natürlich auch aus finanziellen und förderrechtlichen Gründen - nur Sinn, wenn tatsächlicher Bedarf besteht. Dabei muss auch die geplante Sanierung der Mainpartie berücksichtigt werden, weil hierbei sicher etliche Parkplätze wegfallen werden.

Das Obsthallenareal ist so groß, dass auch andere oder zusätzliche Nutzungen denkbar wären. So sucht die Gemeinde seit Jahren händeringend einen Raum, um das Archiv und Akten auszulagern. Viele Vereine, vor allem Jugendgruppen, hätten gerne einen kleineren Raum für Treffen wie Vorstands- oder Gruppensitzungen, und letztendlich ist die Lagerkapazität für die Vereine im Bauhof längst ausgereizt.

Man könnte aber auch einen Teil des Geländes für Wohnbebauung veräußern, wodurch zum Beispiel die Parkscheune teilweise gegenfinanziert werden könnte.

### **Dauerbaustelle Kinderkrippe**

Eigentlich ist die Kinderkrippe alles andere als eine Dauerbaustelle, da sich dort rein gar nichts bewegt. Dabei wäre dies enorm wichtig, da es den Kindern und den Eltern nicht zugemutet werden kann, bis zum St. Nimmerleinstag zu

warten. Das Dauerprovisorium ist auch dem Ruf der Kinderkrippe abträglich. Außerdem dürfte es mit Sicherheit wegen der finanziellen Folgen noch zu erheblichen Differenzen auch zwischen der Diözese und der Gemeinde kommen, wenn die Versicherungen nicht oder zumindest manches (wie die Containerkosten) nicht zahlen sollten. Für die Gemeinde steht etliches auf dem Spiel, obwohl sie weder Bauherr noch Betreiber, sondern lediglich bei der Kostenbeteiligung „Großaktionär“ ist.

Es sieht so aus, als ob es auch in den nächsten Monaten zu keiner Lösung mit Aussicht auf Erfolg kommen würde. Die Diözese lässt es wohl auf einen Prozess ankommen, dessen Ausgang nicht sicher ist. Längst sind alle Termine verstrichen, die man sich und anderen gesetzt hatte, und bis heute wurde rein gar nichts saniert.

Hoffnung macht allerdings, dass das Landgericht Würzburg nun einen Sachverständigen mit der Begutachtung der Kinderkrippe und der zeitnahen Durchführung eines Ortstermins beauftragt hat.

Die Kirchenstiftung hatte schon vor langer Zeit selbst einen Gutachter beauftragt. Dessen Gutachten sollte eigentlich schon längst fertig sein. Nun sollte es eigentlich spätestens bis Ende November vorliegen.

Da mittlerweile fast alles aus dem Bauwerk ausgebaut wurde, dürfte der vom Gericht bestellte Gutachter nicht mehr viel feststellen können. Er ist jetzt darauf angewiesen, dass der Gutachter der Kirchenstiftung aussagekräftige Fotos und ein plausibles Gutachten vorlegt. Die Anwälte der Kirche gehen davon aus, dass nun zeitnah mit einer Sanierung begonnen werden kann. Wir sind da eher skeptisch, zumal ja dann erst einmal ein tragfähiges Sanierungskonzept ausgearbeitet und die Arbeiten koordiniert werden müssen.

An die juristische und letztendlich finanzielle Abwicklung wollen wir lieber gar nicht denken. Das kann ewig dauern, und wir sind sicher, dass der Versuch unternommen wird, auch die Gemeinde an den Kosten zu beteiligen.

### **Aus der Traum?**

Mittlerweile dürfte feststehen, dass der Traum von der Erweiterung des Sportgeländes in Richtung Süden wohl ausgeträumt sein dürfte. Eigentlich wollte Bürgermeister Brohm im Bereich zwischen Sportplatz und Bahnbrücke, der

im Flächennutzungsplan seit Jahrzehnten als Erweiterungsfläche für das Sportgelände reserviert ist, alle Sportarten konzentrieren. Angefangen vom zweiten Sportplatz über die Tennisplätze bis hin zum Beach-Volleyball-Platz. Vor kurzem hat die Gemeinde dort auch einige Flächen aufgekauft. Das wird aber wohl Stückwerk bleiben, weil die wesentlichen und strategisch wichtigen Flächen in der Hand von ein, zwei Grundbesitzern sind und wohl auch bleiben werden.

Damit dürfte wahrscheinlich auch die weitere Entwicklung am nördlichen Ende des Ortes blockiert sein. Bürgermeister Brohm hatte bereits vor einiger Zeit ins Gespräch gebracht, die Tennisplätze in das Gelände südlich des Sportplatzes zu verlegen. Damit sollte Platz für die Verlagerung des Tegut-Marktes auf die andere Straßenseite geschaffen werden. Nach dem Abriss der maroden Tennishalle hätte dort ein großzügiger Einkaufsmarkt entstehen können. Platz für die zusätzlich benötigten Parkplätze wäre durch die Verlagerung der Tennisplätze entstanden.



#### **Der neue (und weitgehend alte) MM-Vorstand**

Andreas Raps (1. Vors.), Peter Ethhöfer (2. Vors.), Angela Marquardt (Schriftführerin), Norbert Tratz (Kassier), Beisitzer: Eckehard Bienmüller, Karin Bonnyai, Gerhard von Hinten

#### **Großes Interesse an der MM-Website**

Das Interesse am Internetauftritt der MM ist in den letzten Monaten noch einmal gewachsen. So konnte die MM im September 8.858 Besucher auf [www.margetshoechheimer-mitte.de](http://www.margetshoechheimer-mitte.de) zählen, was wohl vor allem auf die tagesaktuelle Berichterstattung über die Notunterkunft für Flüchtlinge zurückzuführen ist. Die Deutsche Presseagentur hatte nämlich mit einem Link auf die MM-Berichterstattung zu diesem Thema

hingewiesen, so dass auch viele Nicht-Marokkaner die MM-Seite besucht hatten.

Das Interesse an der MM-Seite hielt jedoch auch im Oktober an, wo noch 7571 Besucher gezählt wurden. Es hat sich wohl herumgesprochen, dass die MM seit vielen Jahren tagesaktuell über die wichtigsten Vorkommnisse berichtet.

#### **Kommunales Förderprogramm aufgestockt**

Die Sanierung alter Bausubstanz ist kein Betätigungsfeld für Hobbybastler und Pfuscher, da sind fähige Handwerker und natürlich auch das nötige Kleingeld erforderlich. Weil die historischen Bauten im Altort den Charakter unseres Ortes prägen, manche stehen sogar unter Denkmalschutz, bemühen sich Staat und Gemeinde seit vielen Jahren im Rahmen der Altortsanierung, die Eigentümer bei der Erhaltung und Sanierung der alten Bausubstanz zu unterstützen. Da es gerade im Altort durch die Gestaltungssatzung viele Auflagen gibt, die es zu beachten gilt, ist es nur recht und billig, dass solche Maßnahmen von der öffentlichen Hand unterstützt werden.

Hierzu gibt es 3 Möglichkeiten:

- die **Städtebauförderung**, die vor allem für größere Maßnahmen, also für aufwändige Komplettsanierungen gedacht ist
- das **Kommunale Förderprogramm**, das kleinere Maßnahmen unterstützt
- und die **steuerliche Absetzbarkeit** für denkmalgeschützte Objekte und Maßnahmen im Altort-Sanierungsgebiet

Die steuerliche Absetzbarkeit ist wohl vor allem für die Hauseigentümer interessant, die über ein relativ hohes Einkommen verfügen und entsprechend viel Steuern zahlen. Bei der finanziellen Förderung werden übrigens längst nicht alle Unkosten berücksichtigt, sondern nur die sog. förderfähigen Kosten, für die es meist eine Obergrenze gibt. Die Gemeinde muss 40 % der Fördersumme schultern, den Rest zahlt das Land.

Durch die **staatliche Städtebauförderung** sind bislang nur wenige Maßnahmen gefördert worden, da hierzu aufwändige und kostspielige Vorarbeiten und Planungen erforderlich sind. Bislang hat die Gemeinde bei großem Sanierungsbedarf immer darauf hingewiesen, dass man mit hohen Zuschüssen durch die staatliche Städtebauförderung rechnen könne. Falls das

jemals gegolten hat, jetzt gilt das bestimmt nicht mehr. Momentan liegen die Förderbeträge so niedrig, dass der Aufwand manchmal fast die Förderung übersteigt. Deshalb haben in letzter Zeit schon einige Sanierungswillige ihren Förderantrag zurückgezogen. Entweder wurde ihnen mehr oder weniger erklärt, dass der Aufwand die Kosten für einen Neubau übersteigt, so dass eine Förderung nicht sinnvoll sei. Das ist natürlich ein Armutszeugnis für eine Städtebaubehörde. Oder man hat den niedrigen Förderbetrag damit begründet, dass ja die Zinsen so niedrig seien. Dabei weiß jeder Bauherr, dass jede Bank der Welt immer nur einen Teil der Baukosten finanziert.

Weil nun die große Gefahr besteht, dass dadurch immer mehr Eigentümer oder Kaufinteressenten von der Sanierung auch ortsbildprägender alter Häuser abgeschreckt werden, hat sich der Gemeinderat dazu entschlossen, die Förderhöchstgrenze beim **kommunalen Förderprogramm** von 10.000 € auf 20.000 € zu verdoppeln. Da nur die sog. förderfähigen Kosten bezuschusst werden, bedeutet dies, dass in der Regel über 100.000 € verbaut werden müssten, um in den Genuss der Höchstförderung von 20.000 € zu kommen, wovon die Gemeinde 8.000 € übernehmen müsste.

### So geht's wirklich nicht!

Am 8.7.2016 werden Andreas Gabalier und mit ihm 12.000 Besucher an den Erlabrunner Badeseen erwartet. Im Internet wird bereits eifrig für die Veranstaltung geworben:

*"Vor einzigartiger Kulisse des idyllisch gelegenen Erlabrunner Badesees wird der Volksrock'n'Roller seinen Fans ordentlich einheizen."*

In den letzten Jahren fanden bereits mehrmals größere Musikveranstaltungen auf dem Badeseegelände statt. Das jetzt geplante Open Air mit Gabalier sprengt allerdings schon wegen der Parksituation jeden Rahmen.

Inzwischen ist bekannt geworden, dass auch Flächen südlich des Ickelsgrabens auf Margetshöchheimer Gemarkung als Großparkplatz genutzt werden sollen. Die Zufahrt würde nach den Vorstellungen der Behörden ab der Margetshöchheimer Ampelkreuzung unterhalb der Staatsstraße durch die Zone II des Wasserschutzgebiets führen. Die Abfahrt würde dann wohl über den unbefestigten mittleren Sand-

flurweg direkt am Wasserhaus vorbei mitten durch das Zentrum der Zone II erfolgen.

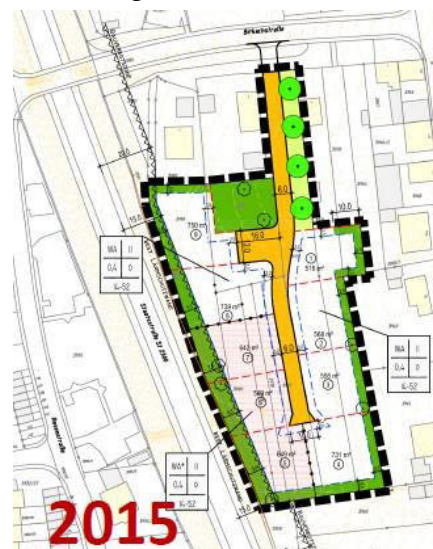
Wenn man den Schutz unseres Trinkwassers nur ein klein wenig ernst nimmt, kann man dies nur als eine grob fahrlässige Gefährdung unserer Trinkwasserversorgung einstufen. Die MM wird nichts unversucht lassen, um diesen bodenlosen Unsinn zu verhindern. Falls die Behörden nicht einlenken und eine intakte Wasserversorgung für eine Fun-Veranstaltung aufs Spiel setzen sollten, muss man notfalls auch an eine Sitzblockade denken.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass das fragliche Grundstück für den Großparkplatz nicht nur im Landschaftsschutzgebiet Mainufer, sondern auch neben einem der wichtigsten Brutbiotope der Nachtigall im weiten Umkreis liegt. Da der Veranstaltungstermin wohl noch in die Zeit fällt, in der die Jungvögel gefüttert werden, dürften auch naturschutzrechtliche Gründe gegen den Parkplatz sprechen.

Nachdem schon bei der Anlegung des Naherholungsgebiets das Brutgebiet des Eisvogels irreversibel zerstört wurde, sollte man wenigstens auf das Nachtigallenbiotop Rücksicht nehmen.

### Baugebiet Birkäcker, ein Dauerbrenner

Die Gemeinde versucht bereits seit Jahren, zwischen Würzburger, unterer Birkachstraße und Umgehungsstraße Flächen anzukaufen und ein neues Baugebiet auszuweisen. Obwohl die MM Neuausweisungen von Baugebieten sehr skeptisch gegenübersteht, trug sie dies mit, da hier nicht in die freie Landschaft hinausgebaut, sondern lediglich eine Innerortslücke geschlossen wird. Ziel ist es, dort Bauland zu schaffen, das kurzfristig bebaut werden muss. Die Erschließung soll



durch einen externen Erschließungsträger erfolgen, der dann die Zwischenfinanzierung und die Erschließung übernehmen würde. Dabei zeigt sich jedoch, dass

diese Form der Baugebietsausweisung schnell an ihre Grenzen stößt, wenn einige Grundstückseigentümer nicht mitspielen. Wegen solcher Widerstände hat die Gemeinde schon die Anzahl der Baugrundstücke von 13 auf 9 reduziert. Die Gemeinde würde für die von ihr erworbenen Flächen 4 Bauplätze erhalten, allerdings nicht gerade die interessantesten.

Trotz vieler Gesprächstermine gelang es bislang nicht, die Unterschriften aller am Verfahren beteiligten Grundstücksbesitzer zu erhalten, so dass die Zukunft dieses Baugebiets immer noch in den Sternen steht.

### **Fußweg am Main**

Wir hatten bereits im Mai über die Planung der Gemeinde berichtet, auf dem Mainuferstreifen zwischen Radweg und Main im Abschnitt zwischen dem Ortsende und der Gemarkungsgrenze Erlabrunn einen separaten Fußweg zu bauen. Abgesehen davon, dass es der letzte naturnahe Uferbereich mit einem Vorkommen von Vögeln der Roten Liste und sogar Orchideen ist, gibt es eine ganze Reihe von Gründen dafür, dass man da lieber die Finger davon lassen sollte.

Der Uferstreifen liegt nicht nur im Landschaftsschutzgebiet Mainufer, er ist auch als Ausgleichsfläche für den Mainausbau ausgewiesen. Ein Eingriff durch den Wegebau würde zwangsläufig – falls er jemals genehmigt werden sollte – umfangreiche Ausgleichsmaßnahmen erfordern. Adäquate Flächen sind allerdings in unserer Gemarkung nicht vorhanden. Ganz abgesehen davon, dass sich ein Ausgleich für Ausgleichsflächen schon recht paradox anhört.

Hinzu kommt, dass die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, der das Gelände gehört, seltenerweise den Ausbau für 10 t fordert. Das dürfte schon deswegen kaum möglich sein, da jeder Ausbau auf dem teilweise sumpfigen Gelände sehr schnell an Grenzen stoßen würde. Dort stößt man bereits nach 50 Zentimetern auf Grundwasser, da sich der Grundwasserstand zwischen Flutgraben und Main am Wasserstand des Mains orientiert. Außerdem käme auf die Gemeinde ein gravierendes Problem zu, da dann

die Verkehrssicherungspflicht auf sie überginge. Angesichts des dortigen Baumbestands gäbe es bei Stürmen mit Sicherheit Probleme. Das größte Problem wäre jedoch die Aktivität der Biber, die in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Die Gemeinde müsste fast täglich den Streifen zwischen Flutgraben und Main kontrollieren und alle vom Biber angelegten Bäume fällen, um die Passanten auf dem Uferstreifen vor umfallenden Bäumen zu schützen.



### **Wann handelt das Landratsamt endlich?**

Die Gemeinde Margetshöchheim bemüht sich bei ihren Entscheidungen, an Recht und Gesetz orientiert, um eine klare Linie, um nicht Präzedenzfälle zu schaffen. Ob das dann auch durchgesetzt wird, liegt allerdings häufig am Landratsamt. Und da hakt es oft. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, dass Problemfälle zugunsten der Schwarzbauer ausgesessen werden. Ein Beispiel wäre hier ein Schwarzbau ganz am Ende des Baugebiets Bachwiese und eine unzulässige Werbung an einem Imbiss in der Erlabrunner Straße, wo sich seit Jahr und Tag nichts tut.

### **Ausstellung Flüchtlinge suchen Asyl**

Fast 8 Wochen lang haben sich die Gemeinde und viele ehrenamtliche Helfer in der Notunterkunft aufopfernd um bis zu 125 Flüchtlinge gekümmert. Beim Neujahrsempfang zeigt die Gemeinde in der Margarethenhalle die Ausstellung „Flüchtlinge suchen Asyl“. Die Ausstellung ist im Januar auch im Rathaus zu besichtigen.

## **Götzgelände und Tegut-Standort - letzter Sachstand**

### **Zusammenfassung**

Angesichts des Hin und Her beim Götzgelände kann man leicht den Überblick verlieren. Deshalb hier noch einmal eine kurze Zusammenfas-

sung der Entwicklung bis zum 1. Oktober. Darüber hatten wir bereits in den letzten Ausgaben des MM-Blättle berichtet. Über die Ereignisse danach berichten wir hier ausführlicher.



- Im Herbst 2014 tritt ein Projektentwickler an die Gemeinde heran, der auf dem Götzelgelände einen Verbrauchermarkt (möglichst REWE) errichten will. Die MM befürchtet, dass dies den Tegut-Standort und damit die Nahversorgung großer Teile des Orts gefährdet.
- Nach teilweise hitzigen Diskussionen spricht sich der Gemeinderat in der Sitzung vom 12.5.15 einstimmig für die Ansiedlung eines Discounters mit 800 qm Verkaufsfläche aus, wie es im dortigen Gewerbegebiet grundsätzlich zulässig ist.
- Da der Projektentwickler erklärt, dass er unter diesen Bedingungen keinen Discounter für diesen Standort finden könne, bröckelt die „800 qm-Front“ beim Bürgermeister und den Fraktionen von SPD und CSU zusehends. Nach und nach ist jetzt von 900, dann von 1000 und schließlich sogar von 1100 qm die Rede, speziell für Netto.
- Da nicht nur die MM, sondern auch Fachleute davon ausgehen, dass ein größerer Lebensmittelmarkt (egal ob Discounter oder Supermarkt) die bestehenden Märkte in Margetshöchheim und Zell in ihrem Bestand gefährden würde, kündigt die MM ein Bürgerbegehren an. Um dies zu verhindern schlägt Bürgermeister Brohm vor, von einem Fachgutachter klären zu lassen, ob die Ansiedlung eines Lebensmitteleinzelhändlers (Netto, Penny oder Norma) auf dem Götzelgelände die Existenz von Tegut bzw. Edeka in Zell gefährden könnte. Der Bauausschuss beschließt in der Sitzung vom 20.7.15 die Vergabe des Gutachtens. Daraufhin verzichtet die MM auf die Einleitung eines Bürgerbegehrens.
- **Einzelhandelsgutachten**  
Den Auftrag erhielt das Büro GMA. Die Gemeinden Margetshöchheim und Zell stellten GMA die Einwohnerzahlen für die fußläufige Erreichbarkeit der 3 untersuchten Standorte (Abstand 750 m) zur Verfügung. Es sind dies bei Tegut 1887, auf dem Götzelgelände 577 und bei Edeka in Zell 2312 Einwohner.
- **Vorstellung des Gutachtens am 1.10.**  
Der Gutachter, Herr Behrens von GMA, stellte den anwesenden Gemeinderäten und etwa 40 Zuhörern, darunter die Zeller Bür-

germeisterin Frau Feuerbach, den Entwurf des Gutachtens vor. Auf der Basis verschiedener Faktoren erstellte GMA eine **Prognose**, mit welchen Umsatzverlusten die bestehenden Märkte Tegut und Edeka zu rechnen haben, wenn auf dem Götzelgelände Netto, Penny oder Norma angesiedelt würden. Das Ergebnis liegt bei Netto und Penny für Tegut und Edeka bei je 13 % und bei Norma bei 10 % Umsatzverlust. Dabei geht das Gutachten davon aus, dass ein Umsatzverlust von 10 % gerade noch zu verkraften ist.

**Am Ende seines Berichts stellte der Gutachter allerdings ergänzend fest, dass man auf der Basis von aktuellen Zahlen für Tegut noch eine einzelbetriebliche Untersuchung angestellt habe. Die ergab, dass der Umsatzverlust bei Tegut sogar bei 15-16 % liegen würde. Er empfahl deshalb eine Reduzierung der zulässigen Verkaufsfläche auf 800 qm. Damit stand fest, dass keiner der Discounter mit der angestrebten Verkaufsfläche als verträglich eingestuft werden konnte, was auch in der Main-Post nachzulesen war. Die MM ging deshalb davon aus, dass auf dem Götzelgelände kein großer Einzelhandelsmarkt angesiedelt werden kann, und nahm deshalb die Vorbereitungen für ein Bürgerbegehren nicht wieder auf.**

#### **Gemeinderatssitzung am 13.10.15**

Doch schon wenig später am 12.10. zeichnete sich bei der Vorbesprechung für die Gemeinderatssitzung ab, dass der Bürgermeister und die Fraktionen von CSU und SPD trotzdem einen Discounter mit 1000 qm Verkaufsfläche auf dem Götzelgelände ansiedeln wollen. Da am nächsten Tag im Gemeinderat ein Beschluss gefasst werden sollte, war es der MM schon aus Zeitgründen nicht mehr möglich, die erforderlichen 270 Unterschriften für ein Bürgerbegehren zu sammeln und fristgerecht im Rathaus einzureichen.

Bei der Gemeinderatssitzung rückte der Gutachter von seinen Ausführungen am 1.10. ab und erklärte, der von ihm erwähnte höhere Umsatzverlust (15 – 16 %) habe sich nur auf Netto und Penny bezogen. Erst auf Nachfrage von Peter Etthöfer räumte er ein, dass sich bei der einzelbetrieblichen Begutachtung der aktuellen Zahlen für Tegut bei einer Ansiedlung von

Norma ebenfalls ein um 20 % höherer Umsatzverlust (also 12 %) ergeben habe. Somit ist festzustellen: Wenn nach dem Gutachten die Umsatzverlust-Schallmauer bei 10 % liegt und Penny und Netto deswegen bei 13 % Umsatzverlust für Tegut nicht mehr akzeptabel sind, dann muss dies auch für Norma bei 12 % Umsatzverlust gelten. Wenn jetzt CSU und SPD trotzdem behaupten, ein Norma-Markt mit 1000 qm Verkaufsfläche wäre für den Vollsortimenter Tegut unbedenklich, dann sollten sie mal im Gutachten auf Seite 33 nachlesen. Dort ist nämlich über Norma nachzulesen: *"Dabei ist der Lebensmittelmarkt mit ca. 1000 qm Verkaufsfläche als überdurchschnittlich groß zu beurteilen."*

Bürgermeister Brohm und die Fraktionen von SPD und CSU waren aber ganz offensichtlich schon von vorneherein auf die Ansiedlung von Norma mit 1000 qm Verkaufsfläche und einer Sortimentsbreite von maximal 1100 Artikeln eingeschworen und setzten dies in einer streckenweise recht stürmisch verlaufenen Sitzung mit ihren 11 Stimmen gegen die der 5 MM-Gemeinderäte durch, obwohl die Fakten des Gutachtens dagegen sprachen. Die Einzelheiten sollten später in einem Durchführungsvertrag mit dem Investor geregelt werden.

Der MM gelang es lediglich, den sofortigen Beschluss für die Ausweisung eines Sondergebiets für den Discounter zu verhindern und die Zusage zu erreichen, dass vor der Ausweisung des Sondergebiets die wichtigsten Eckpunkte des Durchführungsvertrags vom Gemeinderat beschlossen werden, da man sonst die Katze im Sack kauft.

### **Warum ist die Katze im Sack so teuer?**

Dass es hierbei nicht um kleinkarierte Erbsenzählerei, sondern um weitreichende Festlegungen geht, zeigt eine der Forderungen, die in diesem Vertrag abgesichert sein müsste: Der Investor und der potentielle Mieter auf dem Götzgelände gehen wohl davon aus, dass der Standort in absehbarer Zeit besser an die Staatsstraße angeschlossen wird, wie es Bürgermeister Brohm mehr oder weniger in Aussicht gestellt hat. Die ungünstige Anbindung ist nämlich einer der Gründe, warum das Interesse an diesem Standort nicht allzu groß ist.

Es ist klar, dass eine verbesserte Anbindung (über eine Ampel oder einen Kreisverkehr) für die Gemeinde Margetshöchheim nicht zum

Nulltarif zu bekommen ist. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, dass der Investor auf dem Götzgelände rechtzeitig vor Schaffung des Baurechts vertraglich zur Beteiligung an den entstehenden Kosten verpflichtet wird. Sonst bleiben die Kosten einzig und allein bei den Bürgern hängen.

Um welche Beträge es dabei gehen kann, soll hier am Beispiel der Kosten für die Ampellösung am Zeller Schützenhaus aufgezeigt werden. Der Markt Zell wurde dabei (noch in DM) mit folgenden Beträgen beteiligt:

Gesamtbetrag rund 2,2 Mio. DM, davon 1 Mio. Baukosten, 100.000 für die Ampel, weitere 450.000 für die Ablösung der Ampelunterhaltung an das Straßenbauamt, 150.000 Ingenieurkosten usw.

Es mag ja sein, dass man die Zeller Situation nicht ganz mit der Margetshöchheimer vergleichen kann. Andererseits kann man davon ausgehen, dass inzwischen aus den DM-Preisen Euro geworden sind. Sicher ist aber auf jeden Fall, dass es bei einer besseren Anbindung an die Staatsstraße nicht um Peanuts geht. Deshalb muss ein verantwortungsvoll handelnder Gemeinderat größten Wert darauf legen, dass die Beteiligung des Investors an diesen Kosten rechtzeitig vorher wasserdicht festgeschrieben wird. Wenn erst einmal ein Sondergebiet ausgewiesen ist, hat die Gemeinde sehr schlechte Karten.

Man darf auch nicht übersehen, dass eine bessere Anbindung an die Staatsstraße für die Bewohner in Margetshöchheim-Süd nicht nur Vorteile, sondern auch mehr Belastungen mit sich bringen wird, da dann der Verkehr aus dem Zeller Gewerbegebiet mit Sicherheit zunehmen wird. Und den von Bürgermeister Brohm so gepriesenen Fußgängerüberweg über die ST 2300 kann man auch vergessen. Bei einem Kreisverkehr gibt es keinen Fußweg, und bei einer Ampellösung wird es auch keine Fußgängerampel geben, da das Straßenbauamt wegen der Zunahme von Ampelunfällen außerhalb geschlossener Ortschaften grundsätzlich keine ampelgeregelten Fußgängerüberwege mehr einrichtet.

### **Sachlich geht anders**

Wer schon länger im Gemeinderat sitzt oder die Sitzungen in früherer Zeit mitverfolgt hat, musste sich beim Tagesordnungspunkt "Götzgelände" in der Sitzung am 13.10. an längst ver-

gangene Zeiten (vor 25 oder 30 Jahren) erinnert fühlen, als es dort noch recht heftig zuing.

So unterstellte CSU-Fraktionsvorsitzender Norbert Götz der MM unter anderem, die Leute aufzuwiegeln, sie bewusst zu verunsichern und mit Tegut verquickt zu sein. Das können wir so nicht stehen lassen. Wir bekommen von Tegut keine Parteispenden und haben auch keine nahe Verwandte im Büro einer Großbäckerei sitzen wie der CSU-Fraktionsvorsitzende. Uns geht es vielmehr um eine nachhaltige Lebensmittelversorgung für unseren Ort, was vor allem für ältere Bürger enorm wichtig ist. Dazu gehört nicht nur Tegut, sondern auch der Bäcker und die Metzger am Ort, die ebenfalls einen zusätzlichen Konkurrenten deutlich zu spüren bekämen.



Es zeugt zumindest von einem Defizit an Sachargumenten, wenn man die Entscheidung darüber, ob Margetshöchheim einen zweiten Lebensmittelmarkt verkraftet, zum Anlass

nimmt, am Tegut-Markt herumzukritisieren („dort sitzen Studenten an der Kasse“ ...) oder ihn schlechtzureden. Angesichts eines gnadenlosen Konkurrenzkampfs im Lebensmitteleinzelhandel wird keine Handelskette auf Dauer einen Standort halten, der nicht genug Gewinn abwirft, egal ob es Tegut, Rewe oder irgendein Discounter ist. Schließlich haben wir es da nicht mit einer Wohltätigkeitsorganisation zu tun. Angesichts der geringen Gewinnspannen tendieren immer mehr Lebensmittel-Konzerne wie Aldi dazu, im Ausland (in mittlerweile 17 Ländern) zu expandieren, da laut Welt und Handelsblatt in Deutschland die Schallmauer bei der Umsatzerwartung längst erreicht ist.

Vor diesem Hintergrund ist es eine gewagte Strategie, immer mehr Supermärkte und Discounter aus dem Boden schießen zu lassen. Das muss beim Umsatz zwangsläufig zu Lasten aller Wettbewerber gehen, zumindest kurzfristig. Lang- und mittelfristig aber wird es dazu führen, dass Konkurrenten das Handtuch werfen müssen. An ungünstigen Standorten ist gerade wegen der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung und des Trends, in die Städte zu ziehen, auch nicht auszuschließen, dass sich alle Anbieter zurückziehen, dann wären die Bürger die Verlierer. Wer dies als Panikmache einstuft, der

soll sich mal in den ländlichen Regionen umsehen, in denen es gar keine Einzelhandelsversorgung mehr gibt, was Margetshöchheim ja vor etwa 20 Jahren hautnah erleben musste.

Es war übrigens für die Sachentscheidung nicht gerade hilfreich, dass Bürgermeister Brohm zugunsten des Götz-Standorts den Teufel an die Wand malte und prophezeite, dass wir ohne Discounter kein Ärztehaus bekämen und dann in wenigen Jahren keinen Arzt mehr im Ort hätten.

### Warum wäre der Verlust von Tegut für den Ort so kritisch?

Mit Tegut verlöre die Gemeinde einen sog. Vollsortimenter, den ein Discounter nie und nimmer wettmachen könnte. Abgesehen davon, dass Tegut wegen seines speziellen Sortiments gerade für unseren Ort ein Alleinstellungsmerkmal ist, um das uns viele beneiden, würden manche wohl erst dann merken, was ihnen fehlt, wenn er nicht mehr da wäre. Wie beim Gasthaus und beim Café Marokko.

Dass wir dann möglicherweise eine neue Gewerbebrache hätten, werden manche vielleicht noch verschmerzen. Sehr schmerzlich wird es dann aber vor allem für viele ältere Menschen im weiteren Umkreis, die dann fußläufig keine Einkaufsmöglichkeit mehr hätten. Die Zahlen sprechen da eine deutliche Sprache: Im 500 m-Umkreis von Tegut leben 1101 Einwohner, beim Götzgelände sind es lediglich 305.

### Jeder muss selbst entscheiden

Jeder kann und muss selbst entscheiden, wo und was er einkauft. Die Gemeinde aber muss, soweit sie überhaupt Einfluss hat, dafür sorgen, dass die Versorgung vor Ort langfristig gesichert ist. Und das kann gerade in kleineren Gemeinden nicht funktionieren, wenn auf eine begrenzte Kaufkraft ein Überangebot an Verkaufsfläche trifft, wie man zum Beispiel auch in Zell gesehen hat, wo Kupsch das Feld räumen musste. Der Markt Zell hat daraus gelernt und im Rahmen der Ortsplanung die Ansiedlung eines weiteren Marktes verhindert. Aus dieser Erfahrung heraus hat auch der Zeller **Altbürgermeister Weidenhammer (SPD)** in einem Leserbrief, den er uns zur Verfügung gestellt hat, deutlich vor einer Lebensmittel-Einzelhandelsansiedlung auf dem Götzgelände gewarnt. Das Schreiben findet man unter der Rubrik „Sonderseite Götzgelände“ auf der Website der MM.

Hier ein kleiner Ausschnitt:

Zur Zeit haben wir in beiden Gemeinden eine hervorragende Infrastruktur. In beiden Orten bestehen leistungsfähige Verbrauchermärkte. Zusätzlich befinden sich auf der gegenüberliegenden Mainseite genügend Alternativen wie Aldi und Rewe., bzw. Veitshöchheim. Konkurrenz für beide Märkte ist genügend vorhanden. Sollte sich der geplante Markt wirtschaftlich nicht führen lassen, was zu befürchten ist, wie z.B. der Kupsch im Wohnpark oder die Verkaufsfiliale der Fa. Brot Götz. Dieser wird dann geschlossen und ein leeres Objekt steht in der Landschaft, wie es uns die Fa. Götz seit 2014 vormacht.

Supermärkte mit ihren Eigenmarken am nächsten Tag nach.

### **Tegut bleibt in Margetshöchheim und investiert kräftig**

Nach dem Gemeinderatsbeschluss über die

mögliche Ansiedlung von Norma auf dem Götzgelände trafen sich Ende Oktober Bürgermeister und Fraktionsvorsitzende mit zwei Vertretern der Tegut-Geschäftsleitung. Dabei wurden die Voraussetzungen besprochen, unter denen Tegut langfristig am Standort Margetshöchheim präsent sein kann. Vorausgesetzt, dass die Gemeinde definitiv zur Beschlusslage der Gemeinderatssitzung vom 13.10.15 steht und dies auch bindend über einen Durchführungsvertrag mit dem Investor auf dem Götzgelände absichert, wird Tegut den bisherigen Standort mit einem Kostenaufwand von 1,3 Millionen Euro modernisieren. Dabei soll das bestehende Schreibwarengeschäft mit der Poststelle erhalten bleiben und zusätzlich noch ein Back-Shop mit Café integriert werden. Die erforderliche Beantragung eines Sondergebiets, die dafür nötigen Planungen und der Umbau des Marktes sollen parallel zur Entwicklung auf dem Götzgelände realisiert werden.

Diese Koppelung mit der Entwicklung auf dem Götzgelände mag manchen verwundern. Der Hintergrund ist allerdings klar. Bevor man 1,3 Mio. € investiert, braucht man verständlicherweise Planungssicherheit. Da bislang auf die Zusagen der Gemeinde wenig Verlass war, will man sich bei der Entscheidung über die Revitalisierung und damit über den langfristigen Verbleib am Standort Margetshöchheim offensichtlich absichern, dass der Beschluss vom 13.10. auch tatsächlich Bestand hat. Dann ist man wohl bereit, die Kröte mit der Ansiedlung eines Discounters zu schlucken. Und natürlich hat man wohl noch die Hoffnung, dass sich kein Discounter für den Standort in Margetshöchheim-Süd findet, weil es ihm zu riskant ist.

### **Was hat sich auf dem Götzgelände getan?**

Bis zum Redaktionsschluss lagen uns noch keine belastbaren Aussagen darüber vor, ob nun tatsächlich ein Discounter (Norma) nach Margetshöchheim-Süd kommt.

### **Nicht nur die Gemeinde ist gefordert**

Natürlich kann jede/r von uns durch sein Kaufverhalten dazu beitragen, dass das Angebot von Bäcker, Metzger und Verbrauchermarkt am Ort erhalten bleibt. Deshalb hat der Agenda 21-Arbeitskreis vor einiger Zeit eine Broschüre mit den Margetshöchheimer Gewerbetreibenden herausgebracht. Beispiele aus den letzten beiden Jahren haben uns gezeigt, dass der Ort ärmer wird, wenn er kein Gasthaus, kein Café mehr hat. Und mancher kann sich sicher noch daran erinnern, wie es hier war, als der letzte Laden schloss und man keine Einkaufsmöglichkeit mehr hatte. Und gerade deshalb sollte man die Entscheidung darüber, ob ein Lebensmittelgeschäft am Ort überleben kann, nicht einfach dem Markt überlassen und sich nicht auf die fragwürdige Weisheit verlassen, dass Konkurrenz das Geschäft belebe. Die Realität außerhalb der großen Städte spricht eine andere Sprache, wo es oft nicht einmal mehr einen Tante-Emma-Laden gibt.

### **Muss es nur billig sein?**

Bei vielen Gesprächen der letzten Wochen klang immer wieder die Sorge durch, der Tegut-Standort könnte durch die Entwicklung auf dem Götz-Gelände gefährdet werden. Wir hörten aber auch ab und zu die Ansicht, dass Tegut und Edeka zu teuer seien und man einen Discounter brauche. Interessanterweise waren dies meist Leute, die nun wirklich nicht am Hungertuch nagen.

Dabei bieten längst nicht nur Discounter Billigprodukte an. Egal, ob bei Edeka oder Rewe mit den Eigenmarken oder bei Tegut mit den Waren mit dem blauen Schild, überall gibt es ein begrenztes Standardsortiment an Produkten, die sich im Preis um keinen Cent von dem bei Aldi unterscheiden. Es ist ja kein Geheimnis, dass Aldi auch bei Discountern den Ton angibt. Wenn Aldi heute um 10 Cent rauf- oder runtergeht, dann folgen Lidl, Norma und auch die